

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 43

Artikel: Herbstabend
Autor: Wiedmer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalratswahlen

Nun stellen wir uns Mann für Mann,
Gehirn und Herze quälend,
an einer hohen Urne an,
den Nationalrat wählend.

Auf diesem hochpolischen Gang
zur bürgerrechlichen Schranke
kommt manchem Mann sekundenlang
ein eigener Gedanke.

Trophäen

In Lausanne, o du himmelheiliges
Weiter! gibt's nicht so eiliges,
Als daß man von Kriegstrophäen
Eine Ausstellung muß sehn.

Serben, Belgier und Rumänen —
Sollen da die Siegesmähnen
Schütteln und, den Beutel auch,
Wie's auf jedem Jahrmarkt Brauch.

Unterdessen — bitte, bitte! —
Haben wir in unserer Mitte
Schon Trophäen genug zu schau'n,
Ohne Hallen noch zu bau'n.

Not und Leidung, Wucher, Schieber —
Und es wär' uns wirklich lieber,
Wär's genug an dieser Pest,
Die uns nicht vergessen läßt.

Nicht vergessen, daß wir mitten
Von dem Kriege stehn umstritten
Und von anderen Trophäen
Möchten wir, acht, keine sehn.

Nein! Wir harren auf das Wunder,
Dß der ganze blutige Plunder
Möglichst bald zum Kuckuck geh'
Und nie wieder auferseh'. 2d. odt

Feldpostkarte

Lieber Vater!

Gestern mußten wir alle in die Entlausungsanstalt und wurden da entlaust. Das will ich dir nun schreiben, indem du mir in Zukunft nicht mehr Lausbub sagen darfst.

Freundlich grüßt dein Sohn Jakob. 2d. odt

Musterschweizer

Der Schweizer ist nicht taub und stumm,
hat nicht umflochten Blick.
Er ist ein Gottesgnadentum,
er ist die Republik.

Er ist das Wort und ist die Tat,
und er braucht nur zu wollen.
Er weiß zu jeder Stunde Rat,
wie sie es machen sollen.

Und tun sie's nicht, ist er bereit,
die Nase nicht zu rümpfen,
viel lieber auf die Wenigkeit
des eignen Ichs zu schimpfen.

Ihm drängt sich das Bewußtsein auf:
er ist von Gottesgnaden.

Drum geht er ruhig seinen Lauf,
um — andern nichts zu schaden.

Doch denkt er gar an dieses Wort:
„ich bin die Republik! . . .“

Dann reißt ihn das Gefühl fort —
Herrgott, ist das ein Glück! Holzapfelbaum

Sind das nicht jene Männer, die
wir jezo wählen gehen,
die zwischen März und Jänner nie
auf ihrem Posten stehen?

Sind das nicht jene Herrn der Wahl,
die sich damit befassen,
den allerschönsten Sitzungssaal
tagtäglich leer zu lassen?

Benzol — Benzin

Mit dem Autofahren hat es ein End'
Aus ganz bestimmten Gründen.
Wer diese Gründe noch nicht kennt,
Dem will ich sie verkünden:
Ich sag' sie kurz und unverhohlen:
's fehlt am Benzol, 's fehlt am Benzin!
Benzin kann man nicht mehr bezahlen,
Benzol kann man nicht mehr beziehn!
2d. m.

Herbstabend

Über die feuchten Wiesen im Dämmerschein,
wand'r' ich wegverdrossen, müd' und allein.
Herbstnebel gleiten und bringen die Nacht,
die schwermüdig und traurig und einsam macht.
Kein Ton. Kein Ruf. Der Wind schlaf't ein.
Mit meiner Sehnsucht beladen zieh' ich feldein.
Kein Licht, kein Sternlein nah und weit.
Aus meinen Stäpfen weint die Einsamkeit.
Emil Wiedner

Verflixte Geschichte oder Tja — tja!

Er liebt sie, doch er hat kein Geld,
Und sie, die ihm so gut gefällt.
Sie liebt ihn auch, doch zeigt sie's nicht
Und hofft nur stets, daß er mal spricht.
Doch — weil sie reich, weicht er ihr aus,
Und so wird schließlich nichts daraus.
2d. Gl.

Basler Idylle

's ist Basel schon seit jeher
Der Stolz der Republik:
Marschiert stets an der Spitze,
Als Klein-Paris, mit Chick.
Es führt in allen Dingen
Der Baslerstadtakanton:
Seit jeher seine Stärke
War stets der „Seine Ton.“
Man tut sich was zugute,
— Scheint es auch noch so schwer —
Auf elegante Sormen,
Besonders im Verkehr.
„Liebste Miteidgenossen!“
So schreibt der Bundesrat;
Das kann doch nicht genügen
Fürs noble Baslerstadt.

„Ihr lieben Untertanen!“
— Schreibt man in Basel drum. —
„Es ist ja nicht Schikane,
Es ist — Res publicum.“
Stolz steht nun in der Schweiz da:
„Statistik Baslerstadt.“
Als einzige Behörde
Die Untertanen hat. Wijlerink

Na, kurz und gut und Streusand drauf
und weiter kein Lamento.

Ich halte Eure Wahl nicht auf
mit einem Monu-Memento.

Es kämen höchstens andre 'rein
aus den gewohnten Kreisen . . .
Doch, würden die nun besser sein?
Das wäre zu beweisen.

Paul Allheir

Kriegstrauung in Amerika

Gr: Aber wenn er jetzt heiratet, wird man
ihn nicht als Seigling bezeichnen?

Sie: Wenn er Mary heiratet — niemals!
Jason

Hausvater bis in den Tod

Kellnerin: Und Dessert? Wünschen Sie
Käse oder Früchte?

Gäst: Geben Sie mir lieber ein Stück Turben.
11b.

Angewandter Dialekt

„Du chunsch mir grad rächt,“ soll Hindenburg gesagt haben, als er hörte, daß der Zar sich persönlich an die Spitze seiner Armeen gestellt habe.

„Bym Eid,“ schwor Suchomlinow, als er seine Unschuld beteuerte.

„Guet Nacht,“ sagte man sich in den Ententestaaten, als die Petersburger Enthüllungen erschienen waren.

„Sleid nöd,“ rufen die Engländer, wenn sie den Sieden zum 99999ten Mal ablehnen.

„Du verbrennte Chaib,“ stöhnen dieselben Engländer, wenn sie ihren Dardanellensinger bewundern.

„Gäng wie gäng,“ sagen die Russen, wenn sie wieder nach rückwärts vorgehen.

„En Chabis,“ erklären die Amerikaner, wenn König Nikita neuerdings Geld braucht.

„Nume nöd g'schprängt,“ rufen die deutschen Soldaten den Engländern zu, wenn sie in der Tiefe hören, daß sie unterminiert werden sollen.

„Spaß apartig,“ setzen sie dann regelmäßig hinzu, wenn sie die Gegenmine explodieren lassen.

„Da häsch fürs Murre,“ sagte der Europäer und schlug sich mit einem Handbuch amerikanischen Staatsrechtes auf den knurrenden Magen. (Die amerikanischen Gesetze verbieten jede Einmischung in fremde Händel!)

„Oh, du ewiger Bonjour, werdet mir numme nöd 3'fründli,“ sagt Wilson, wenn er von den Ententestaaten vor- und nachmittags angepumpt wird.

„Was hait Ihr welle?“ fragen die Franzosen ängstlich in Calais.

„Putz eine,“ schreibt der Nebelspalter ab und zu seinem getreuen Eskah.